

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 43

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und liebe neugährenden Wynn,
Auch wenn er brodelt und brudelt,
Wie der rasende — Dekurtin.

Da kömmt doch was durcheinander,
Und schöpferkühne Natur,
Die drängt die neuen Gedanken
Auf ihre richtige Spur.

Da werden die Föderalisten
Sich zentralistisch bewußt!
Heil dir, von nun an wohnen
Zwei Seelen in einer Brust!



Sepp: „Meier Bundesrät sönd nöd guet s'zöllä. Die halbe sönd fast alle wyligs nöd dihämä.“

Toni: „Ha fört, es syget ihra föf oder zechä.“

Sepp: „S'wörd waun öppe müesä uscho. Die Bundesgröt weret by nöchster Jyt vo Landsmäändä gmacht.“

Toni: „Bokäremant! — ha gmänt z'Bern?“

Sepp: „Seb gilt nütz meh! Aber mer chaufft kä Chah im Sack. Die Heerä söllt zuenis cho, so wäht me wie mengä, ond öbs ä Bißle näbertem Rechtäm glychgsend.“

Toni: „Nä — nä mer chaufft kä Chah im Sack; nöd emol en Schuelmäster, verschwyges en Bondesrot.“

Sepp: „Of dä Stuehl mäends söh, wie wenn en neue Wäbel gwöhlt wird!“

Toni: „Allegä wömmers, die Donnerä!“

Sepp: „Ond mit Bitt und Bätt mäends ahältä, oder s'git nütz drus.“

Toni: „Wölleweg wörd's chozä losig.“

Sepp: „Seb wörd's!“

Zwä Gsäht.

Appzeller-Chäs bigopp ist besser

Als ä Bombä wo marizlä cha;

Ond do brucht's kä-n-Anarchistemeser,

Wenn das Chäsli wöttist gressä ha.

Uesen Wirth zom grüenä Bom

Ist en Kätschi domädom,

Ist en Wirth zom düerrä-n-ist,

Bettlet 's Brod ond gits dem Gass.

Die richtige Adresse.

Vater: „An wen schreibst du da?“

Söhndjen: „An den deutschen Kaiser.“

Vater: „Oho! Was willst du denn von dem?“

Söhndjen: „Er soll meinen Bruder Rudi mit Zuchthaus bestrafen.“

Vater: „Aus welchem Grunde?“

Söhndjen: „Ich wollte meine Schularbeiten machen, da kam Rudi und hinderte mich zu arbeiten. Der deutsche Kaiser hat aber gesagt, wer andere in der Arbeit stört, den will er mit Zuchthaus bestrafen!“

Zur Doppelinitiative.

Es haben zwei Brüder geeint sich zum Bund,
Die weit auseinander sonst gehen,
Und wollet ihr wissen des Bündnisses Grund:
Dem dritten zu leid ist's geschehen.

Dem ersten und andern gelang nicht bisan,
Dem dritten die Fägel zu nehmen;
Nun haben sich beide zusammen gethan,
Das Köhlein des Bundes zu lähmen.

Wir haben Vertrauen zu Reiter und Ros,
Sie werden nicht lähmen und hinken;
Proporz und Volkswahl sind blindes Geschoß
Des Bundes der Rechten und Linken.

J. K.

Schweizer: „Und was sagen denn die Kostgebereien und die Speisewirte zu der neuen „Speisehalle zum Engel“?“

Basler: „Na, die wünschön die neue Speisehalle zum Teufel.“

Schwäbisch Freudenquartett.

Schätzle ond Spätzle,
Trepfle ond Kneppfle,
Wie roimt sich des rund?
Ois löst ma, ois frigt ma,
Ois gläht ma an Mund.

Kammernädchen mögen Herzkammern haben, elegante Damen haben einen Salon.

Sternenwiderschein, der in der Pfütze blinkt,
Gleicht der Demut, die vor Hochmut sinkt.

Wer einen Vorzug „mehr oder weniger“ hat, der hat ihn meistens „weniger“.

Der Postillon von Montreux.

Bin jüngst in die Berge gefahren
Vom blauen Genfersee.
Ueber dem glühenden Tale
Lockte der ewige Schnee.

Die ersten Lichtfelsen wiegten
Im Frührot den goldenen Kahn,
Da schied ich und zog meine Straße
Durch blühende Gärten hinan.

Ich wollt' in die Lüfte jauchzen
Voll hellauf jubelnder Luft —
Da dämpften seltsame Töne
Die morgenfroh schwellende Brust.

Mein Postillon blies trübe,
Schwermütige Melodien,
Wie wenn von grauen Felsen
Tieftraurige Nebel zieh'n.

Verwundert rings die Vög'lein
Hemmten den schmetternden Schlag —
Was that dir, junger Schwager,
Der lachende junge Tag? —

Am Abend fuhren wir wieder
Nieder zum Heimat-Tal.
Die erglühenden Berge küßte
Der scheidenden Sonne Strahl.

Dann hinter die düsternde Erde
Sank der goldene Ball,
Und die purpurschimmernden Säume
Flohen hinauf zum All.

Nachtschwarze Schatten zogen,
Durchflackert vom Sternenschein —
Mir ward so schwer, so zagend:
So mag das Sterben sein!

Da — Wunder! mein trauriger Schwager
Schmettert ein lustiges Lied,
Das den kichernden Kobold, Frau Echo,
Aus all' ihren Klüften zieht.

„Holla! du närrischer Schwager,
Was packt dich im nächtlichen Graus?“
„Ja, schau'n's, wir fahren zu Tale
Und dort ist mein Schatz zu Haus!“

Frau Gilläpfleger: „Gälled Sie, Frä Hauptmä, ieh isches dann herrli; wämmer d'Hochbahn händ, müemer bim Bahnübergang nümme warte.“

Frau Saupmä: „Jä was? Sie? Sie sind für d'Hochbahn? Sie —“

Frau Gilläpfleger: „Hä warum nüd? Es ist doch gwüss herrli, wämmer vu der Weranda us ä so schön in Zug ie geht, wer usreist und —“

Frau Saupmä: „Münetwäge. Aber säb fehlt ieh na, daß mer eim grad vu der Bahn us in alli Zimmer ie gschä. Sie händ allwil äso verr — dräet Afschte, Sie —“

Frau Gilläpfleger: „Si händ eigetli Rächt. Wänn ich äso ä Senornig het diheim, wie Sie, wär ich au gäge d'Hochbahn. Läbed Si wahl!“

Zürcher Schmerz.

Ihr Maientäfer, ihr verfluchten!
Die uns in Mind erzähl beuchten,
So daß wir nicht so viel gefangen,
Wie Polizeier streng verlangen;
Daß wir zu allen Sammelqualen
Noch Bußen haben zu bezahlen!
Die Maientäfer aber lachen,
Bekanntlich um uns wild zu machen.
Ihr Maientäfer, ihr verdammten!
Die hier gerechten Zorn entflammen,
Sofern ihr nicht in nächsten Jahren
Erscheinen wollt in größern Scharen,
Dann sollt ihr Kerle — was erfahren!



Chueri: „Händer an gehört, Rägel, vo dem nächtlichä Diebstahl zum letzte Freitag uf Samstag? — Läst Ihr denn nüüt, Rägel? E huuffe Brätter und 10 isegi Chlammerä häigids gna deet bi der Predigerchällä, vis-à-vis vom Polizeipostäl!“

Rägel: „Näi, es ist doch au bald zum Vergitlä!“

Chueri: „'s Stähllä mieh äigetli na nüüt, aber, me darf's fast gar nüd sägä, si“

Rägel: „An use mit, Chueri, suß git's e Chropf!“

Chueri: „Nämli bime Hödri hettid's na d'Polizei näbezue geweckt mit ihrem schüüligä Gipolder!“

Rägel: „Da händer frill Rächt, das wär na schüliger gsi! O Chueri!“

Könnten die Leute die Wahrheit ertragen,
Müßt' man nicht täglich Lügen sagen!